

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

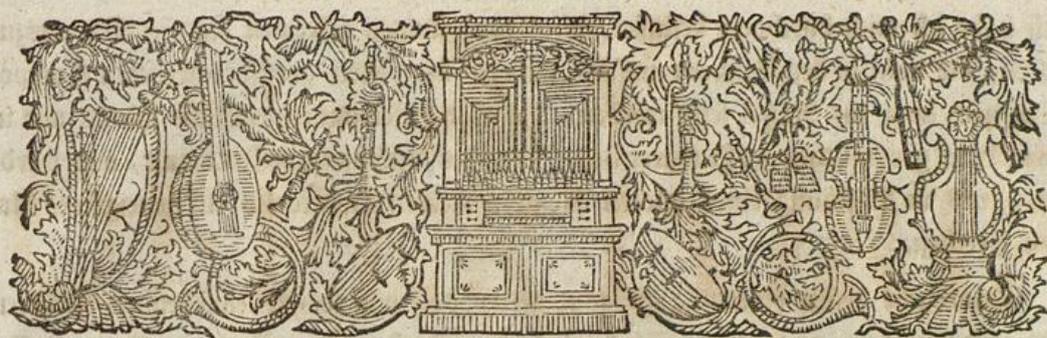
**XV. OFFERTORIA PRO OMNI DIE AC FESTO PER ANNUM
CUM VOCIBUS ET INSTRUMENTIS CONSUETIS**

Haas, Ildefons

Augustae Vindelicorum, 1766

Vorrede

urn:nbn:de:bsz:31-34231



Vorrede.

Es ist höchst billig, dem geneigten Musikfreund mit mehrerem zu erklären, was der Titel dieses gegenwärtigen Werkes ausweisen wolle.

Ich setze gleich Anfangs: Fünfzehn Offertorien ohne Beywort kurz oder lang. Denn, ob schon ein jedes für die feyrlichste Tage lang genug ist; so mögen sie doch auch an gemeinen Tagen mit Auslassung der Arie, oder des zweyten Theils, oder auf eine andere Art abgekürzt werden. Das sechste allein leidet keine Abkürzung, welches eben aus dieser und andern Ursachen ausgeblieben wäre, wenn es bey mir allein gestanden hätte.

Auf alle Tage und Feste des ganzen Jahrs hindurch will bedeuten, das alle fünfzehn Offertorien wegen gleichgültigem Text, für alle Tage und Feste im ganzen Jahr zu gebrauchen seyen: auch das neunte nicht ausgenommen, obwohl dieses den Advents- und Fasten-Sonntagen, wie auch andern öffentlichen Buß- und Bett-Tagen am füglichsten zukömmt; so kann es doch sonder Gewissensscrupel auch das übrige Jahr hindurch aufgelegt werden; weil dessen Text aus der Mess des zwanzigsten Sonntags nach Pfingsten, oder aus den Tagzeiten des fünften Sonntags nach Ostern, wo die Kirche gewiß nicht in der Trauer sisset, entlehnet ist.

Durch die Wörter: mit den gewöhnlichen Stimmen und Instrumenten, verstehe ich zwar hauptsächlich die vier Singstimmen, zwo Violinen und den General-Baß; will aber keineswegs die Bratsche, wo sie gesetzt ist, ausgeschlossen haben. Die Hörner herentgegen, Trompeten und Pauken können ohne Nachtheil beständig wegbleiben.

Hiemit wäre nun alles gesagt, was zum Verstand des Titels nöthig ist. Die schuldicke Dankbarkeit aber gegen P. Isfried Kaiser von Marchtall zwingt mich nun auch frey zu bekennen, daß, wofern von ohngefähr etwas gutes in diesem Werk mag gefunden werden, alles auffer den Gedanken diesem grossen Künstler allein zuzuschreiben seye. Denn freylich habe ich bald diesem bald jenem guten Auctor nachzuahmen getrachtet; weil ich gar zu wohl weiß, was für eine treffliche Lehrmeisterin die Nachahmung ist:

Doeh habe ich mich durchaus beflissen, alles nach einigen geheimen Kunstgriffen auszuführen, die man in den Büchern umsonst suchet, die vielen großsprecherischen Componisten noch lang ein Räzel seyn werden, die aber dieser unvergleichliche Mann mir in einem Brief großmüthig geoffenbaret hat. Welches mich dann hoffen macht, man werde wenigstens in Ansehung eines solchen Meisters meinen Offertorien ein geneigteres Urtheil sprechen.

Ohneracht dessen vermuthe ich ganz gern, daß von weiter einsehenden Meistern dann und wann eine musikalische Sünde in diesem Werk werde entdeckt werden. Lassen nicht oft ja die größten Künstler in ihren Werken etwas finden, das niemand von Anfängern leiden solle? folgender Satz (Fig. A.) befindet sich ja ganz bloß mit langsamen Zeitmaas in einem Werk, dessen Urheber in größtem Ansehen stehet.

$$\text{Fig. A.) } \frac{\overline{f}}{d} \quad \frac{\overline{g}}{es} \quad \frac{\overline{f}}{d}$$

$$b \quad c \quad b.$$

$$\text{Fig. B.) } \frac{\overline{b}}{f} \quad \frac{\overline{c}}{g} \quad \frac{\overline{b}}{f}$$

$$d \quad es \quad d$$

$$\text{Fig. C.) } \frac{\overline{f}}{d} \quad \frac{\overline{f}}{es} \quad \frac{\overline{f}}{d}$$

$$b \quad c \quad b.$$

Freylieh wird kein billiger Richter abseyn, daß es nicht also (Fig. B.) oder so (Fig. C.) habe sollen gemeynt seyn. Aber der gute Hammer schlummert auch zuweilen: und strauchein ist noch jeher ein Anhang der Menschlichkeit gewesen. Dieses nun begegnet den geübtesten Meistern; wie soll denn ich davon frey seyn, der nur noch ein Anfänger bin, und niemals das Glück gehabt habe, einen mündlichen Lehrmeister zu bekommen, sondern nur mit Todten, nämlich den Büchern mich seither habe befriedigen müssen? Nein. Ich trage keine Affenliebe zu meiner Geburt: und gedenke deswegen nicht einmal daran, diese Offertorien mit einem Nachsbesser, oder einer Igel. Ode wider einen Joilus zu verwahren; weil mir mein Gewissen selbst sagt, sie seyen weder eine Ilias noch Odisse. Im Gegentheil werde ich einem jeden den schönsten Dank wissen, der immer sich würdigen wird, die in diesem Werk ihm aufstossende Fehler mit Bescheidenheit durch Brief mir vor die Augen zu legen, damit ich fürs Künftige selbe vermeiden möge. Mein Absehen ist, der Kirche nach und nach solche Musik zu liefern, die der Ehre Gottes einen Vor-schub gebe: wer einen gleichen Eifer mit mir hat, wird auch mit mir sich eifrigst dahin bestreben, damit alles aus dem Wege geräumt werde, so nur immer der größern Ehre Gottes hinderlich seyn möchte. Zu welchem einzigen Endzweck dem geneigten Musik-Freund dieses gegenwärtige Werk sammt sich bestens empfiehlt

Ettenheim-Münster den 12. May
1766.

der Auctor.